

# Es braucht alle

Rothenthurm, Sattel und Steinerberg bekräftigen, dass man den langen Weg bei der Altersstrategie gemeinsam beschreiten wollen.

Damian Bürgi

Wo werden künftig betagte Menschen aus den Gemeinden Steinerberg, Sattel und Rothenthurm untergebracht? Diese Frage bleibt auch nach der Präsentation der Altersstrategie der drei Gemeinden am Montagabend offen. Die Turnhalle in der MZH Eggeli in Sattel war am Montagabend mit Personen aus den drei Gemeinden prall gefüllt.

Die Verantwortlichen machten dabei unmissverständlich klar, dass man weiterhin «eine abgestimmte und gemeinsame Alterspolitik zwischen den drei Gemeinden verfolgt». Diese soll vor allem die Stärkung bestehender Angebote, den Ausbau der Vernetzung der Akteure und das Schliessen von Angebotslücken berücksichtigen.

## Generationenübergreifende Unterstützung ist gefordert

Das präsentierte Strategie ist in fünf Handlungsfelder aufgeteilt. Nebst dem Hauptpunkt Wohnen im Alter steht vor allem auch eine sorgende Gemeinschaft im Vordergrund. «Jede und jeder von uns ist wichtig für die Altersversorgung und kann etwas dazu beitragen», erklärte Franziska Auderer von ValeCura. Das Unternehmen fasste den Auftrag, eine Auslegeordnung zu erstellen und mit einer sechsköpfigen Arbeitsgruppe aus den drei Gemeinden bei der Ausarbeitung der Strategie zu unterstützen.

«Die Gemeinden stärken das gegenseitig unterstützende Zusammenleben und würdigen soziales Engagement. Die Generationen sollen sich gegenseitig unterstützen, und die Bevölkerung nimmt bis ins hohe Alter am



Das Thema Leben im Alter bewegt: eine vollgefüllte Turnhalle am Montagabend in der MZH Eggeli in Sattel. Bild: Damian Bürgi

gesellschaftlichen Leben teil», heisst es denn auch im Strategiepapier. Sprich: Freiwilligenarbeit oder Nachbarschaftshilfe sollen in den Blick des öffentlichen Lebens gerückt und gefördert und Initiativen von Vereinen, Zivilgesellschaft und Einzelpersonen sollen unterstützt werden.

## Bis 2045 fast doppelt so viele Personen im Altersheim

Des Weiteren soll in allen drei Gemeinden bezahlbarer und altersgerechter

Wohnraum für Wohnen im Alter zur Verfügung stehen. Mittels Grafik wurde aufgezeigt, dass bis 2045 eine Verdreifachung von Personen über 80 Jahren über alle drei Gemeinden hinweg gesehen stattfinden wird. Präsentiert wurde denn auch die Bedarfsentwicklung der stationären Pflege in den drei Gemeinden.

Aktuell befinden sich summiert aus allen drei Gemeinden 51 Personen in einem Pflegeheim. Bis ins Jahr 2045 dürfte diese Zahl auf 94 Personen an-

steigen. Entsprechend diesem Bedarf soll auch das Altersheim für die drei Gemeinden geplant werden. Wo dieses stehen wird, darüber konnte am Infoabend noch nicht informiert werden.

«Eine Einrichtung mit 100 Plätzen zu planen, wäre langfristig gesehen wohl etwas vermessen», meinte denn auch Sibylle Imhof, die zweite Referentin von ValeCura, am Montagabend. Zur Erinnerung: Das Altersheim St. Anna hatte vor seiner Schliessung vor

zwei Jahren eine Kapazität von maximal 72 Betten.

Als weiteres Handlungsfeld soll auch die Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Alter in den Fokus gerückt werden. Festgelegt ist in der Strategie auch, wie sich die politischen Gremien zu verhalten haben und dass ein Monitoring – sprich eine ständige Beurteilung zur Effizienz und Effektivität der bestehenden Angebote – durchgeführt wird.

## Erste mögliche Grundstücke für den Standort sind vorsondiert

Rita Helbling, die Steinerberger Säckelmeisterin und Mitglied der Arbeitsgruppe, erklärte dann die weiteren Schritte. Nebst der Bildung einer gemeindeübergreifenden Alterskommission und dem Aufbau einer Fachstelle Alter wird das Projekt der stationären Pflegeplätze für die drei Gemeinden angegangen. Der Standort ist wie bereits erwähnt noch offen. Erste Grundstücke seien aber vorsondiert worden, wie Helbling sagte, ohne weitere Details zu verraten. Dies bestätigte auch der Rothenthurmer Gemeindepräsident Stefan Beeler, der zwar kein Mitglied der Arbeitsgruppe ist. Beeler betonte: «Es ist noch ein langer Weg, bis der neue Standort steht.»

Entscheidend wird wohl sein, wie die angestrebten Punkte aus dem Papier in Tat und Wahrheit auch umgesetzt werden. Am Montagabend war aber klar zu sehen, dass die drei Gemeinden diesen Weg, wenn er auch lang sein wird, gemeinsam beschreiten wollen – dies wurde durch ein Dankeschön aus dem Publikum an die Arbeitsgruppe und einen kräftigen Applaus bestätigt.

# Probon- und Volgmärkli: So funktionieren die lokalen «Helden» der Kundenbindung

Die altbewährten Märkli haben für die Konsumentinnen und Konsumenten einen entscheidenden Vorteil gegenüber digitalen Lösungen.

Damian Bürgi

Cumulus, Märkli und Superpunkte: Die Bonusprogramme der Schweizer Detailhändler sind beim alltäglichen Einkauf nicht mehr wegzudenken. Kürzlich zeigte der «Bote» in einer Übersicht auf, welches Bonusprogramm welche Rabatte und weitere Vorteile bringt.

Vor allem die digitalen Karten wie Cumulus oder Supercard sind in gewisser Weise auch ein Gegengeschäft, welches man mit dem Detailhändler eingeht. Denn nebst der Kundenbindung sind vor allem die Daten der Kundenschaft – welche Migros, Coop und Co. mit der Benutzung der digitalen Karten sammeln – für sie wertvoll, vor allem in der heutigen, enorm datengetriebenen Welt.

## Märkli wahren die Privatsphäre

Damit hat das Sammeln und Einkleben von Wertmarken, wie dies viele Detailhändler als Marketinginstrument anwenden, nicht nur einen meditativen Zweck, sondern gegenüber digitalen Karten auch den Vorteil, die Privatsphäre zu wahren. «Der grosse Vorteil unseres Rabattsystems ist, dass wir damit keine Kundendaten sammeln und die Privatsphäre der Kundinnen und Kunden somit geschützt wird», sagt hierzu beispielsweise eine Volg-Spre-



Viel fehlt hier nicht mehr: Für ein volles Probon-Heft gibt es eine Probon-Wertmarke im Wert von zehn Franken zum Einlösen.

Bild: Damian Bürgi

cherin. Der Spezialist für Dorfplätzen und Kleinflächen sorgt in vielen kleinen Gemeinden für ein Grundangebot an Lebensmitteln und Alltagsartikeln. Im inneren Kantonsteil beispielsweise in Illgau, Muotathal, Sattel, Rothenthurm, Oberberg, Einsiedeln und Gersau. Volg

hatte die Märkli in den 1970er-Jahren ausgemustert, 2002 aber nach den Erfolgen von Supercard und Cumulus wieder eingeführt – für ein volles Heft (1000 Franken Einkaufswert) gibt es zehn Franken in bar. Es wird also ein Prozent der Einkaufssumme rück-

erstattet und damit gleich viel wie bei den Bonusprogrammen von Migros, Coop oder Lidl. Auch das älteste Kundenbindungssystem der Schweiz basiert auf der Märkli-Taktik: 1978 wurde der berühmte Probon eingeführt. «Dessen Vorgänger waren die einheit-

lichen «Pro Rabattmarken», die es seit 1956 gab. Nicht zuletzt wegen dieser langjährigen Geschichte weckt Probon positive Erinnerungen», erklärt Hans Pfäffli, Geschäftsführer der Genossenschaft Probon.ch auf Anfrage.

Damit dürfte Pfäffli nicht unrecht haben, Probon scheint einen festen Platz in der Schweizer Einkaufskultur zu haben. Auch der Innerschwyzer Detaillistenverein (IDV) ist Probon angeschlossen, in über 60 Fachgeschäften in der Region Innerschwyz gibt es beim Einkauf Probon-Märkli als Bonus. «Der Probon ist ein Dankeschön Ihres Fachhandels für Ihre Treue. Er verpflichtet zu nichts», schreibt der IDV auf seiner Webseite.

## Simple und bewährtes System seit 1978

Das 1978 eingeführte System ist simpel aufgebaut und scheint zeitlos: Pro zehn Franken Einkaufsbetrag in einem Probon-Fachgeschäft erhält der Kunde eine Probon-Wertmarke. Wenn die Sammelkarte mit 44 Probon-Wertmarken gefüllt ist, kann diese in einem Fachgeschäft wie ein Gutschein von 10 Franken eingelöst werden. Schweizweit können Probon in rund 1000 Schweizer Fachgeschäften aus 60 Branchen bezogen und eingelöst werden. «Durch die vielen Möglichkeiten, Probon zu sammeln, ist eine Sammelkarte schnell voll», erklärt Hans Pfäffli.